



Die Theatergruppe mit der Theaterpädagogin. V. l. n. r. Erlinda Mucaj, Lidia Brunnschweiler, Danjella Dedaj, Gabriel Fayrouz, Muriel Mach, Dunja Tonnemacher, Janika Neuenschwander und Vanesa Simunovic.

AKTUELLES

Was wir so denken

Die OdA G ZH feiert dieses Jahr ihr 10-jähriges Bestehen. Selbstverständlich durfte da auch eine gebührende Geburtstagsfeier nicht fehlen. Sieben Lernende der FaGe-, FaBe- und AGS-Ausbildung bereicherten die Feier mit einer gelungenen Theateraufführung.

Am 7. September durften die Lernenden in der Samsung Hall in Dübendorf vor rund 300 Gästen in eine ihnen nicht ganz fremde Rolle schlüpfen und diese in der Theateraufführung ausleben. Unter der Leitung der Theaterpädagogin Dunja Tonnemacher hatten die Lernenden eine 20-minütige Produktion erarbeitet, die

sich inhaltlich an ihrem Berufsalltag orientierte und die sie eigens für das 10-Jahr-Jubiläum der OdA G ZH einstudiert hatten.

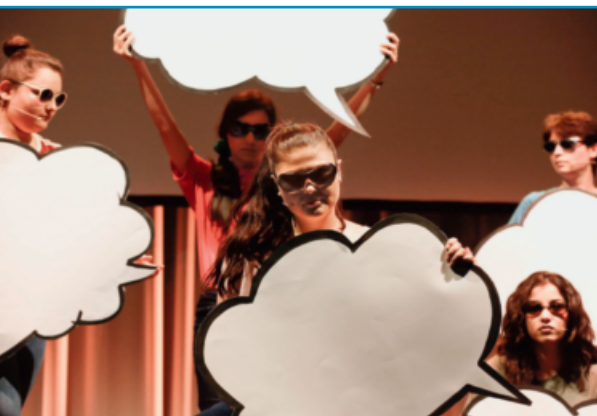
Bei der freiwilligen Theaterarbeit wurde Wert darauf gelegt, dass die Lernenden Gelegenheit erhielten, das Stück gemeinsam mit der Theaterpädagogin zu erarbei-

ten. Es ging darum, aufzuzeigen, was die Lernenden in ihrem Alltag als Pflegende denken, erleben und empfinden und was ihnen Sorgen bereitet. Dabei durften sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen. In den Vorproben wurden Stichworte gesammelt wie Erfolg, Herausforderung, Ausraster, Prüfungen, Müdigkeit, Freundschaft, Verliebtheit, Schichtwechsel, Mobbing, Angst und Tod. Daraus entstand dann das von Dunja Tonnemacher geschriebene Stück, das von den Laienschauspielerinnen sehr gut umgesetzt wurde.

Die Vorarbeit für das Theaterstück startete im Juni. In insgesamt 32 Stunden wurde das Stück einstudiert.



Szenen mussten wiederholt werden, es musste gelernt werden, lauter und flüssiger zu sprechen, bis es passte. Und das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Die Zuschauer zeigten ihre Begeisterung mit einem kräftigen Applaus. [vj](#)



FaGe-Ausbildung als Basis für weitere Karriereschritte

Dominique Würzer, 29, ist FaGe, diplomierte Pflegefachfrau, Experte für Notfallpflege und Instruktoren.

Dass sie noch vor ihrem 30. Geburtstag als Schichtleiterin und Mentorin auf einer interdisziplinären Notfallstation arbeiten würde, ahnte Dominique Würzer nicht, als sie vor 10 Jahren die Ausbildung als FaGe begann. Sicher war sie sich nur darüber, dass sie im Anschluss die Höhere Fachschule absolvieren würde.

In die eigene Kompetenz hineinwachsen

Die Gewissheit, dass das dynamische Umfeld der Notfallpflege ihr entspricht, erhielt sie, weil ihr Bildungsweg vor allem zwei Dinge bot: Zum einen konnte sie step-by-step in die verschiedenen Verantwortungsbereiche hineinwachsen und Erfahrungen sammeln. Zum anderen geben beide Ausbildungen durch

Praktika einen guten Überblick über Arbeitsfelder in der Pflege. «Die Pflege ist viel grösser, als man anfangs das Gefühl hat», resümiert Dominique Würzer, «wichtig ist, sich gut umzuschauen und den nächsten Schritt erst dann zu gehen, wenn man sich sicher ist.» An der

Notfallpflege reizt sie, dass sie über alle Disziplinen hinweg akut erkrankte Patienten aller Altersgruppen selbstständig betreuen kann und dazu über ein erweitertes Kompetenzspektrum verfügt.

Unterstützung einfordern

Vor allem Berufsbildner haben ihr als Vorbildern gedient und als Mentoren zur Seite gestanden. Allerdings fällt einem auch in den Pflegeberufen nichts in den Schoß: Unterstützung, um seinen Weg zu gehen, muss man aktiv für sich in Anspruch nehmen. **bb**



Désirée Rabia und Ayse Yilmaz, FaGe-Lernende im 2. Lehrjahr, fragen:

«Warum darf man den ÜK nicht vor 17 Uhr verlassen, wenn man schon vorher mit dem Unterrichtsstoff durch ist?»

ÜK-Zeit ist Arbeitszeit, auch wenn der Unterrichtsstoff vollumfänglich bearbeitet ist. Nutzen Sie die verbleibende Zeit, um Ungeklärtes nachzulesen, zu reflektieren, Lernfragen für den Betrieb zu erarbeiten und, und, und...

In aller Ruhe können Sie Ihren Fachfragen nachgehen und bei der Instruktoren oder dem Instruktor nochmals nachfragen. Nutzen Sie die Gelegenheit.

Ausserdem fänden Sie es sicher auch nicht fair, wenn eine andere ÜK-Gruppe früher nach Hause gehen darf.

Die Instruktoren(inn)en und das Bildungsteam danken Ihnen, dass Sie sich an die vorgegebenen ÜK-Stunden halten.

Darum gilt weiterhin:

Um 17.00 Uhr ist ÜK-Schluss!

«ÜK-Zeit ist Arbeitszeit.»

Petra Morosini, Leiterin Bildung, antwortet:



Gerne können Sie weitere Fragen und Themen rund um die Oda via Mail einsenden:
petra.morosini@oda-g-zh.ch



TIPPS & TRICKS

Nützlicher Life Hack



Milch oder Saft aus einem Tetrapak mit Schraubverschluss ausgiessen erfordert oft Geduld, sonst verschüttet man alles rund um das Glas. Das kann vermieden werden, wenn man die Packung so hält, dass der Schraubverschluss beim Eingiessen oben ist. **bh**



Josefa Kohler, FaGe-Lernende in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, Standort Rheinau.

FOKUS

Nebenbeschäftigung als Bloggerin für puls-berufe.ch

Seit August 2016 erlernt Josefa Kohler in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, Standort Rheinau, den Beruf der FaGe. Als Nebenbeschäftigung erzählt sie für puls-berufe.ch aus ihrem Berufsalltag.

Auf die Frage, was sie dazu bewogen hat, die Ausbildung zur FaGe auszuwählen, antwortet Josefa wie folgt: «Mein Kriterium bei der Lehrstellensuche war, zumindest für einen Teil der Menschheit etwas Gutes zu tun. Ich habe mich für die Psychiatrie entschieden, weil es so viele Individuen und Geschichten gibt. Es ist nie langweilig und nebenbei sehr interessant.»

Dabei erinnert sie sich an ein Ereignis mit einem Mann, der nur Englisch sprach: «Für den Eintritt mussten wir all unsere Englischkenntnisse hervorgraben. Am Anfang klappte die Kommunikation recht gut. Doch als wir in seinem Gepäck Alkohol fanden, wurde der Dialog komplizierter. Das Spannende an der ganzen Geschichte war, dass ich ihn für den Rest meiner Schicht begleiten durfte und meine Englischkenntnisse auf die Probe gestellt wurden.»

Die eingeschlagene Richtung ihres Berufslebens erlebt Josefa Kohler auch in der Freizeit als Leiterin in der «Pfadi Trotz Allem» mit körperlich und geistig behinderten Kindern und Jugendlichen. Ihre zukünftigen Pläne sind das Bestehen der LAP und der Berufsmatura.

Auf die Blogs wurde Josefa Kohler durch ihre Bildungsverantwortliche aufmerksam gemacht. Entscheidend für das Mitmachen war für Josefa folgende Aussage: «In meinem Umfeld werden mir viele Fragen bezüglich Psychiatrie gestellt. Deshalb dachte ich mir, dass es da draussen Menschen gibt, die auch ein Bild davon haben möchten, aber keine Möglichkeit dazu haben. Viele Menschen haben ein falsches Bild von der Arbeit in der Psychiatrie.» Diese Vorurteile möchte sie mit ihren Blogbeiträgen begraben. [fc](#)

Blogs auf puls-berufe.ch

Möchten auch Sie den Lesern spannende Einblicke in verschiedene Themen und Bereiche der Gesundheitsberufe ermöglichen? Gesucht sind Stimmen aus den Betrieben. Damit der Blog die Berufsrealität widerspiegelt, benötigen wir viele Stimmen und Meinungen aus den Betrieben. Sind Sie bereit, uns ein- bis zweimal pro Jahr in einem kurzen schriftlichen Interview Ihre Ansichten und Erfahrungen zu verschiedenen Themen weiterzugeben? Dann entnehmen Sie bitte weitere Informationen auf www.puls-berufe.ch/blog



WAS
BEDEUTET
WAS

Dr. Google

Rund um die Uhr kostenfrei medizinische Auskunft suchen und erhalten.

Als es noch kein Internet gab, war medizinisches Wissen weitestgehend Ärzten vorbehalten. Fühlte man sich krank, musste man zur Abklärung der Symptome einen Arzt konsultieren und darauf vertrauen, dass dieser die korrekte Diagnose stellt. Bei Zweifeln an der Richtigkeit einer Diagnose musste man weitere ärztliche Meinungen einholen – eine kostspielige und zeitaufwändige Angelegenheit.

Mit dem Internet sind aktuelle medizinische Informationen in verständlicher und ansprechender Form rund um die Uhr verfügbar. Meistens entstehen beim Abrufen dieser Informationen keine zusätzlichen Kosten.

Am einfachsten erhält man Auskunft über die Eingabe von Symptomen oder Diagnosen in die Suchmaschine Google. Ein Grossteil der Patienten nutzt «Dr. Google», um auf diese Art und Weise persönliche Gesundheitsfragen zu recherchieren.

Vorteil dieser Entwicklung: Die Eigenverantwortung der Patienten wird gestärkt, sie sind besser informiert und können dem Arzt – je nach Erkrankung – auf Augenhöhe begegnen. Nachteilig ist, dass man sich durch unseriöse Informationen oder zu ausgiebiges Googeln in Krankheiten hineinsteigern kann, die man gar nicht hat.

Dies sind die fünf meistgesuchten Krankheiten im Netz:

1. [Schilddrüsenvergrößerung](#)
2. [Diabetes](#)
3. [Hämorrhoiden](#)
4. [Magenschleimhautentzündung](#)
5. [Magersucht](#)

Quelle: www.netdoktor.ch / [bb](#)



Mit dem Rollstuhl die Treppe anstatt den Lift zu benutzen, hinterlässt auf meiner Pflegepuppen-Seele schwere Spuren.

TEAM

Ich bin Odin, Pflegepuppe 208

Sieben Uhr morgens in Oerlikon – noch eine Stunde bis Unterrichtsbeginn. Als Puppe Nummer 208 behaupte ich seit drei Jahren einen der begehrten Stammplätze im Materiallager von Sandra Hug. Eine Karriere im Gesundheitswesen erreichen die wenigsten Puppen. Wer es bis in die Oda geschafft hat, ist Vollprofi. Bei gewissen ÜK-Themen werde ich um 7.30 Uhr von den Instruktor(inn)en abgeholt. Einige begrüßen mich sogar mit Namen wie «Frau Müller» oder ähnlichen. Mich stört das nicht, im Gegenteil: Hauptsache, man spricht mit mir.

Ein ständiges Reizthema unter uns Pflegepuppen ist unsere Arbeitskleidung. Wir alle tragen pflegeleichte Spitalhemden. Bei diesem Einheitslook einen eigenen Stil zu entwickeln, ist fast unmöglich und ein lässiges Outfit ist eines der wenigen Dinge, um die ich meine entfernten Verwandten, die Schaufensterpuppen, beneide. Umso mehr weiss ich es zu schätzen, dass die Lernenden aus Solidarität mit uns Puppen während der ÜK alle weisse T-Shirts tragen.

Meine Profiregel Nummer 1 lautet: **Kein Weichei sein**. Das Thema «Wohin mit der Pflegepuppe, wenn sie nicht gebraucht wird» wird von jeder ÜK-Gruppe anders verstanden: So kann es schon mal vorkommen, dass ich wie Abfall in eine Kiste geworfen werde.

Die Profiregel Nummer 2 heisst: **Nicht beschweren**. Glücklicherweise bin ich sehr tolerant und beklage mich wirklich nie. Zugegeben, eine gewisse Stresssituation ist es schon, wenn mir die Lernenden während einer Übung ungefragt die Bauchdecke öffnen und lebenswichtige Organe entnehmen. In diesen Augenblicken ist der strenge Blick der Instrukturen eine echte Erleichterung.

Wohl um mich nach einer solchen Stresssituation aufzuheitern, kamen einige Lernende vor kurzem auf die Idee, mit mir die Treppe anstelle des Lifts zu benutzen. Eine Weiterbildung zum Crashtest-Dummy lässt sich wohl kaum mehr vermeiden. Aber Regel Nummer 3 lautet: **Immer locker und flexibel bleiben**. Zum Glück verlor ich

bei dieser Aktion nur mein Gebiss, was irgendwie entwürdigend war. Das fanden dann auch die Lernenden, woraufhin wir gemeinsam beschlossen, dass der Lift eindeutig die bessere Alternative darstellt. Auch wenn mir alles wehtat, war ich in den Augen meiner Kollegen ein WAHRER HELD.

Ich freue mich jetzt schon darauf, bald auch in deiner ÜK-Gruppe meinen Beitrag zum ÜK-Unterricht als Profipflegepuppe zu leisten. Und nachts, wenn es dunkel wird an der Oda, haben wir Pflegepuppen uns immer viel zu erzählen ...
sh, gm, bh



Impressum

Herausgeberin: Oda G ZH; Redaktion: Jeannette Vogt (jv), Petra Morosini (pm), Barbara Höbel (bh), Fernanda Calvano (fc), Barbara Bünger (bb), Gundula Meyer (gm), Sandra Hug (sh)

Gestaltung: Jeannette Vogt; Druck: Mattenbach, das Medienhaus

Kontakt

info@oda-g-zh.ch, Telefon 044 306 88 11